

Titel der Originalausgabe: Prediger und Gebet

© IHREMEDIEN Christliche Versandbuchhandlung
Alter Emsteker Weg 83
49661 Cloppenburg
info@ihremedien.de
www.ihremedien.de

Bestell-Nr. 510001
ISBN 978-3-00-074532-4

Umschlaggestaltung: MUELLERS-DESIGN
Foto: O. Baumbach
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

E. M. Bounds
Kraft durch Gebet



IHREMEDIEN

I.

Trachte nach einem geheiligten Leben, denn deine ganze Brauchbarkeit hängt davon ab. Deine Predigten dauern nur eine oder zwei Stunden; dein Leben hingegen predigt die ganze Woche hindurch. Wenn es dem Teufel nur gelingt, in dir die Begierde zu wecken, dass du gern von Menschen gelobt wirst, dem Vergnügen nachjagst, gern gut isst, dann hat er deinen Dienst schon ruiniert. Gib dich dem Gebet hin und lass dir deine Texte, deine Gedanken und deine Worte von Gott schenken. Luther verbrachte seine wertvollsten drei Stunden im Gebet.

- Robert Murray McCheyne

Mit aller Kraft suchen wir neue Methoden, um die Gemeinde des Herrn zu fördern und dem Evangelium weitere Ausbreitung und Wirksamkeit zu sichern. Dieser Zug unserer Zeit neigt dazu, den Menschen in einen Plan oder eine Organisation hineinzuziehen. Gottes Plan ist, viel aus dem Menschen zu machen. *Menschen* sind Gottes Methode. Die Kirche sucht nach besseren Methoden - Gott sucht nach besseren *Menschen*. »Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.« Die Zeit, die Christus ankündigte und den Weg für Ihn vorbereitete, war in diesem Mann Johannes verkörpert. »Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.« Die Rettung der Welt kommt aus diesem Sohn in der Krippe. Die Herrlichkeit und Wirksamkeit des Evangeliums hängt davon ab, inwieweit sich die Menschen von Gott gebrauchen lassen. Diese lebenswichtige Wahrheit wird von unsrer Zeit der äußerlichen Propaganda für das Evangelium unbeachtet gelassen.

Die Gemeinde des Herrn braucht heute nicht neue Organisationen, nicht noch mehr Methoden - sondern Männer, vom Heiligen Geist gesalbt und mit Seiner Kraft ausgerüstet, - Männer des Gebets, Männer, die im Gebet

kraftvoll sind. Der Heilige Geist fließt nicht durch Methoden, sondern durch Menschen. Er salbt keine Verwaltungsapparate, noch gibt Er ihnen Kraft. Er heiligt keine Pläne, sondern Menschen des Gebets.

Ein bedeutender Historiker sagte, dass die Eigenschaften des menschlichen Charakters mehr mit den Revolutionen der Völker zu tun haben, als die philosophischen Historiker und die demokratischen Politiker zugeben. Diese Wahrheit ist auch auf das Evangelium Christi voll anwendbar. Charakter und Wandel der Nachfolger Christi verändern die Welt, wandeln Nationen und Einzelne um. Das kann man besonders von den Predigern des Evangeliums sagen.

Sowohl das Wesen als auch der Erfolg des Evangeliums sind dem Prediger anvertraut. Er formt oder aber verzerrt Gottes Botschaft an die Menschen. Der Prediger ist der goldene Kanal, durch den das göttliche Öl fließt. Die Leitung muss nicht nur golden, sondern sauber und einwandfrei sein, damit das Öl ungehindert hindurchfließen kann.

Der Mann formt den Prediger; daher muss Gott den Mann formen. Der Botschafter ist, wenn man so sagen kann, mehr als die Botschaft. Der Prediger ist mehr als die Predigt. Der Prediger macht die Predigt. Wie die lebenspendende Milch von der Mutterbrust nur durch das Leben der Mutter kommt, so wird alles, was der Prediger sagt, durchdrungen von dem, was der Prediger ist. Der Schatz ist in irdenen Gefäßen enthalten, und der Geschmack des Gefäßes durchdringt den Inhalt und kann ihm eine andere Farbe geben. Der Mensch, der ganze Mensch, steht hinter der Predigt. Das Predigen ist nicht die Leistung einer Stunde. Es ist das Überfließen eines Lebens. Es dauert zwanzig Jahre, eine Predigt zu machen, weil es zwanzig Jahre dauert, den Mann zu formen. Wahres Predigen ist etwas Lebendiges. Die Predigt wächst, weil der Mann wächst. Die Predigt ist kräftig,

weil der Mann kraftvoll ist. Die Predigt ist heilig, weil der Prediger heilig ist. Die Predigt ist voll der göttlichen Salbung, weil der Prediger voll der göttlichen Salbung ist.

Paulus nannte es »mein Evangelium«; nicht, dass er es durch seinen Egoismus herabgesetzt oder durch selbstsüchtige Anwendung abgewertet hätte, sondern das Evangelium wurde dem Manne Paulus in Herz und Blut gegeben. Dieses persönliche Treuhandgut sollte durch seine paulinischen Merkmale ausgeführt werden, durch die feurige Kraft seiner feurigen Seele entzündet und bevollmächtigt. Die Predigten des Apostels Paulus - was waren sie? Wo sind sie? Skelette, verstreute Bruchstücke, die auf dem Meer der Inspiration dahinschwimmen. Aber Paulus selbst, größer als seine Predigten, lebt für immer in seiner ganzen Größe mit seiner formenden Hand in der Gemeinde weiter. Das Predigen ist nur eine Stimme. Die Stimme kommt zum Schweigen, der Text ist vergessen, die Predigt entschwindet dem Gedächtnis; der Prediger hingegen lebt weiter.

Die Predigt kann in Bezug auf ihre lebenspendenden Kräfte den Prediger nicht überragen. Tote Männer halten tote Predigten, und tote Predigten töten. Alles hängt von dem geistlichen Charakter des Predigers ab. Zur Zeit des Alten Testaments trug der Hohepriester auf einem goldenen Stirnband die Aufschrift: »Heilig dem Herrn.« So muss sich jeder Prediger im Dienste Christi durch dasselbe heilige Motto formen lassen. Es ist eine große Schande für die christlichen Verkündiger, dass sie in Bezug auf Heiligkeit in Art und Ziel den jüdischen Priestern nachstehen. Jonathan Edwards sagte: »Ich fuhr fort, eifrig nach mehr Heiligkeit und Christusähnlichkeit zu trachten. Der Himmel, den ich mir ersehnte, war ein Himmel der Heiligkeit.« Das Evangelium Christi verbreitet sich nicht von selbst. Es bewegt sich in dem

Maße weiter, in dem sich die Männer weiterbewegen, die mit dem Evangelium betraut sind. Die göttlichen und besonders hervorstechenden Merkmale des Evangeliums müssen in dem Prediger verkörpert sein. Er muss das Evangelium personifizieren. Die Macht der Liebe muss als hervorragende, alles Gebietende, sich selbst vergessende Kraft in dem Prediger zu spüren sein. Die Kraft der Selbstverleugnung muss sein Wesen, sein Herz und Blut durchdringen. Er muss in Demut gekleidet einhergehen, sanftmütig bleiben, klug wie eine Schlange, doch ohne Falsch wie eine Taube, gebunden sein wie ein Knecht, doch mit dem Geist eines Königs, eines Königs mit einer königlichen, unabhängigen Haltung, mit der Einfachheit und Lieblichkeit eines Kindes. Der Prediger muss sich mit ganzer Hingabe und verzehrendem Eifer in seine Arbeit stürzen, um Menschen zu retten. Die Menschen, die unsere Generation für Gott gewinnen wollen, müssen heldenhafte, mitleidende und furchtlose Märtyrer sein. Wenn sie furchtsame Menschendiener sind, die Menschen gefallen wollen und sich vor Menschen fürchten, wenn ihr Glaube sich nur schwach auf Gott und Sein Wort stützt, können sie weder die Kirche noch die Welt zu Gott ziehen.

Der Prediger sollte zu sich selbst am schärfsten predigen. An sich selbst sollte er die schwerste und gründlichste Arbeit tun. Die größte, schwierigste und anhaltendste Arbeit Christi war die Ausbildung der zwölf Jünger. Prediger formen nicht nur Predigten, sondern Menschen und Heilige. Nur der ist zu dieser Arbeit geschickt, der selbst ein Mann und ein Heiliger ist. Gott braucht nicht große Talente, große Bildung oder große Prediger, sondern geheiligte Männer mit großem Glauben, großer Liebe und großer Treue - Männer, die immer predigen - durch geheiligte Worte auf der Kanzel *und* durch ein geheiligtes Leben im Alltag. Solche Männer können unsere Generation zu Gott führen.

Solcher Art waren die ersten Christen - Menschen von starkem Gepräge, Prediger nach himmlischem Vorbild - heldenhaft, unnachgiebig, geheiligt. Für sie bedeutete Predigen eine Arbeit der Selbstverleugnung und Selbstkreuzigung. Sie gaben sich dieser Aufgabe in einer Weise hin, die nicht ohne Wirkung auf ihre Generation blieb. Der Prediger soll ein Beter sein. Gebet ist die mächtigste Waffe des Predigers, eine allmächtige Kraft, die allen Leben und Kraft gibt.

Die wahre Predigt entsteht im Gebetskämmerlein. Der Mann Gottes entsteht im Gebetskämmerlein. Sein Leben und seine tiefsten Überzeugungen sind in seiner Gemeinschaft mit Gott geboren. Die Last seiner Seele, seine schwerwiegendsten und schönsten Botschaften erhält er, wenn er allein mit Gott ist. Gebet formt den Menschen; Gebet formt den Prediger; Gebet formt den Pastor.

Die Prediger unserer Zeit sind schwach im Gebet. Der Stolz auf die Ausbildung steht der abhängigen Demut des Gebets im Wege. Das Gebet auf der Kanzel geschieht zu oft nur formell, eine Verrichtung, die zur Routine des Gottesdienstes gehört. Auf der Kanzel unsrer Zeit ist das Gebet nicht die gewaltige Kraft, die es im Leben und Dienst des Apostels Paulus war. Jeder Prediger, der das Gebet nicht zu einem mächtigen Faktor seines eigenen Lebens und seines Dienstes macht, ist ein schwacher Faktor in der Reichsgottesarbeit; er ist kraftlos im Hinblick auf die Führung der Sache Gottes in der Welt.

II.

Aber vor allem zeichnete er sich durch das Gebet aus. Seine Innerlichkeit, die Würde und der Ernst seiner Rede und seines Benehmens sowie seine wenigen, aber vollmächtigen Worte erfüllten oft sogar Fremde mit Bewunderung, wenn er andere tröstete. Das Eindrucksvollste, Lebendigste und Ehrfürchtigste, was ich je fühlte, muss ich sagen, war sein Beten. Und das war gewiss ein Zeugnis. Er kannte den Herrn und war Ihm näher als andere Menschen, denn die Menschen, die Ihn am besten kennen, sehen am besten den Grund, warum sie Ihm mit Ehrfurcht nahen.

- William Penn über George Fox

Die besten Gaben können, falsch angewandt, die bittersten Früchte tragen. Die Sonne gibt Leben, aber ein Hitzeschlag kann zum Tode führen. Das Predigen soll Leben wirken; es kann auch töten. Der Prediger hat die Schlüssel in der Hand. Er kann zuschließen und aufschließen. Das Predigen ist das große Amt Gottes für das Pflanzen und Gedeihen geistlichen Lebens. Wenn es in rechter Weise ausgeübt wird, sind seine Wohltaten nicht zu zählen. Wenn es hingegen nicht in rechter Weise verwaltet wird, kann kein Übel seine verheerenden Wirkungen übertreffen. Es ist leicht, die Herde zu zerstreuen, wenn der Hirte nicht auf der Hut ist oder wenn die Weide vernichtet ist. Es ist leicht, die Festung zu stürmen, wenn der Wächter schläft oder Speise und Wasser vergiftet sind. Der Prediger ist mit solch großen Vorrechten ausgestattet, so vielen Gefahren ausgesetzt. Er trägt eine ungeheure Verantwortung. Wäre es da nicht eine Parodie der Schlauheit des Teufels und eine Verleumdung seines Charakters und Rufes, wenn er nicht seine Haupteinflüsse dazu gebrauchen würde, den Prediger und die Predigt zu verderben? Angesichts alles

dessen ist der Ausruf und die Frage des Apostels Paulus niemals überflüssig: »Wer ist dazu tüchtig?«

Paulus sagt: »Unsere Tüchtigkeit ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.« Der wahre Diener ist von Gott bevollmächtigt, befähigt und ausgerüstet. Der Geist Gottes salbt den Prediger; die Frucht des Geistes ist in seinem Herzen. Der Geist Gottes macht den Prediger und das Wort lebendig. Sein Predigen spendet Leben wie eine Quelle, spendet Leben wie die Auferstehung, spendet glühendes Leben wie der Sommer, schafft fruchtbares Leben wie der Herbst. Der lebenspendende Prediger ist ein Gottesmann, dessen Herz stets nach Gott dürstet, dessen Blick nur auf Gott gerichtet ist und in dem durch die Kraft des Geistes Gottes das Fleisch und die Welt gekreuzigt sind. Sein Dienst ist wie die breite Flut eines lebenspendenden Stromes.

Predigen, welches tötet, ist ungeistliches Predigen. Die Fähigkeit, so zu predigen, ist nicht von Gott. Geringere Kräfte als göttliche Kräfte haben ihm Stärke und Antrieb gegeben. Der Geist ist weder im Prediger noch in seinem Predigen zu spüren. Durch solches Predigen, welches tötet, können Kräfte verschiedener Art geweckt und angeregt werden, aber es sind keine geistlichen Kräfte. Sie mögen geistlichen Kräften ähnlich sein; sie sind jedoch nur deren Schatten und Nachahmung. Sie scheinen vielleicht Leben zu haben, doch dieses Leben ist nicht echt. Die Buchstabenpredigt tötet, wie wohlgeformt und geordnet sie auch sein mag, es ist doch nur der Buchstabe der trockene, dürre Buchstabe, die leere Schale. Der Buchstabe mag den Lebenskeim in sich tragen, aber es fehlt der Frühlingsodem, der ihn weckt. Er ist eine Wintersaat, so hart wie der Winterboden, so eisig wie die Winterluft, kein Tauen oder Keimen ist

möglich. Dieses Buchstabenpredigen enthält die Wahrheit. Aber auch göttliche Wahrheit hat in sich selbst keine lebenspendende Kraft, wenn sie nicht durch den Geist Gottes angetrieben wird und die Kräfte Gottes hinter sich hat. Wahrheit, die nicht durch Gottes Geist lebendig gemacht wird, tötet genauso oder sogar noch mehr als Irrtum. Und wenn es auch die reine Wahrheit ohne Beimischung ist, ohne den Geist ist ihre Spur und ihr Hauch tödlich. Das Predigen des Buchstabens ist ohne göttliche Salbung; es ist weder gereift noch gesalbt durch den Geist. Es mag Tränen geben, aber Tränen können Gottes Werk nicht in Bewegung setzen; Tränen sind manchmal nur wie ein Sommerhauch auf einem schneebedeckten Eisberg, nur von oberflächlicher Wirkung. Es mögen Gefühle und ein ernstes Streben vorhanden sein, aber es gleicht der Gemütsbewegung eines Schauspielers und der ernsten Miene eines Anwalts. Der Prediger mag seine Gefühle von seinen eigenen Funken entzünden und sich über seine eigene Exegese ereifern und mit Ernsthaftigkeit das Ergebnis seiner eigenen Gedanken weitergeben. Der Professor kann sich in die Rolle des Apostels hineinversetzen und dessen Feuer nachahmen. Gehirn und Nerven mögen sich an die Stelle des Geistes Gottes setzen und Sein Werk vortäuschen. Durch diese Kräfte mag der Buchstabe glühen und funkeln wie ein geisterleuchteter Text, aber das Glühen und Funkeln ist so unfruchtbar und ohne Leben wie das Feld, auf das Perlen gesät werden. Das tötende Element liegt im Hintergrund der Worte, im Hintergrund der Predigt, des Anlasses, der Predigtweise, im Hintergrund der Handlung. Das große Hindernis ist der Prediger selbst. Er hat nicht die mächtigen, lebensschaffenden Kräfte in sich. An seiner Rechtgläubigkeit, Ehrlichkeit, Reinheit und seinem Ernst mag nichts aussetzen sein; aber irgendwie hat der Mann in seinem Innern nie kapituliert und sich Gott ausgeliefert.

Sein inneres Leben ist kein Kanal, durch den die Botschaft in der Kraft Gottes fließen kann. Irgendwie regiert noch das Ich und nicht Gott im Innersten dieses Menschen. Irgendwo, ihm selbst völlig unbewusst, wird der göttliche Strom in ihm aufgehalten und kann nicht weiterfließen. Er hat in seinem Innern noch nie seinen geistlichen Bankrott, seine völlige Kraftlosigkeit gefühlt. Er hat noch nicht gelernt, mit einem Schrei der Selbstverzweiflung und Hilflosigkeit zu rufen, bis Gottes Kraft und Gottes Feuer über ihn kommt und ihn erfüllt, reinigt und bevollmächtigt. Er schätzt sich selbst und seine Fähigkeiten zu hoch ein und entweiht und verletzt damit den Tempel, der für Gott heiliggehalten werden sollte. Lebenspendendes Predigen kostet den Prediger viel den Tod des Ich, die Kreuzigung der Welt gegenüber, die Last auf seiner eigenen Seele. Nur gekreuzigtes Predigen kann Leben spenden, und gekreuzigtes Predigen kann nur von einem gekreuzigten Menschen kommen.

III.

Während dieser Heimsuchung kam ich dazu, mein Leben in Bezug auf die Ewigkeit zu überprüfen - genauer als in Zeiten, da ich mich guter Gesundheit erfreute. Hinsichtlich der Erfüllung meiner Pflichten als Prediger und Beamter der Kirche stand ich in dieser Prüfung meinen Mitmenschen gegenüber zwar gerechtfertigt da, aber im Verhältnis zu meinem Heiland und Erlöser sah es anders aus. Meine Erwidierungen der Dankbarkeit und des liebenden Gehorsams stehen in keinem Verhältnis zu meinen Verpflichtungen Ihm gegenüber, der mich erlöst, erhalten und durch die Wechselfälle des Lebens von Kindheit an bis zum hohen Alter getragen hat. Die Kälte meiner Liebe zu Ihm, der mich zuerst geliebt und so viel für mich getan hat, überwältigte und beschämte mich. Um das Maß meines unwürdigen Wesens vollzumachen, hatte ich nicht nur versäumt, die mir zu meinem Amt und meinem Vorrecht gegebene Gnade zu nützen, sondern ich war aus diesem Mangel heraus - bei aller Sorge und Arbeit - von meinem ersten Eifer und meiner ersten Liebe abgewichen. Ich war bestürzt und demütigte mich. Ich flehte um Barmherzigkeit und erneuerte mein Gelübde, zu streiten und mich uneingeschränkt dem Herrn hinzugeben.

- Bischof McKendree

Das Predigen, das tötet, kann orthodox sein und ist auch oft orthodox - dogmatisch, unverbrüchlich orthodox. Wir lieben die Orthodoxie. Sie ist gut. Sie ist das Beste. Es ist die reine, klare Lehre des Wortes Gottes, die Siegestrophäe, die die Wahrheit in ihrem Kampf gegen den Irrtum gewonnen hat. Orthodoxie ist der Wall, den der Glaube gegen die verheerenden Fluten offenen, rücksichtslosen Unglaubens und Irrglaubens aufgerichtet hat. Aber Rechtgläubigkeit, klar und hart wie Kristall, kritisch und mutig, kann nichts als nur der wohlgeformte

Buchstabe sein, mit einem guten Namen und gut gelernt, der Buchstabe, welcher tötet. Nichts ist so tot wie tote Rechtgläubigkeit, zu tot um zu denken, nachzudenken, zu studieren oder zu beten.

Tötendes Predigen mag eine gewisse Erkenntnis haben und die Grundgedanken erfassen. Es mag gelehrt und kritisch sein, kann vielleicht jede Einzelheit des Ursprungs und die genaue Grammatik des Buchstabens wissen. Tötendes Predigen kann jeden Buchstaben an die richtige Stelle setzen, um sie zu erklären wie ein Zitat des Plato oder des Cicero. Es kann das Wort studieren, wie ein Rechtsgelehrter seine Bücher studiert, um seinen Schriftsatz abzufassen oder seinen Fall zu verteidigen, - und doch wirkt es dabei wie tötender Frost. Das Buchstabenpredigen mag beredt sein, mit Poesie und Rhetorik verziert, mit Gebet besprengt, mit Sensation gewürzt, von einem hohen Geist erleuchtet, - und doch gleicht es nur einem teuren Sarg und den seltenen und schönen Blumen, die die Leiche schmücken. Das Predigen, welches tötet, kann andererseits auch ungelehrt sein, ohne Frische der Gedanken und Gefühle. In einem nachlässigen, unregelmäßigen Stil verliert es sich in geschmacklosen Allgemeinheiten oder faden Besonderheiten. Es hat weder den Hauch des Gebetskammerleins noch des Studierzimmers und zeichnet sich weder durch gute Gedanken, noch durch Ausdruck, noch durch Gebet aus. Wie trostlos ist solches Predigen! Wie unergründlich der geistliche Tod!

Dieses Predigen des Buchstabens befasst sich mit der Oberfläche und dem Schatten der Dinge und nicht mit den Dingen selbst. Es dringt nicht in das Innere durch. Es hat keine tiefe Einsicht in das verborgene Leben des Wortes Gottes und erfasst es auch nicht. Es ist äußerlich wahr, aber die Außenseite ist nur die Hülle, die zerbrochen werden muss, um bis zum Kern

durchzudringen. Der Buchstabe kann so gekleidet sein, dass er anzieht und modern wirkt, aber seine Anziehungskraft bezieht sich nicht auf Gott, und im Himmel gibt es diese Mode nicht. Das Versagen liegt beim Prediger. Gott hat ihn nicht geformt. Er war nie in Gottes Händen wie Ton in der Hand des Töpfers. Er ist beschäftigt mit der Predigt, ihrem Leitgedanken und ihrem Schluss, ihrer Linie und ihren beeindruckenden Kräften; aber er hat nie die Tiefen Gottes gesucht, erforscht und erlebt. Er hat nie vor dem »hohen und erhabenen Thron« gestanden, nie das Lied der Seraphim gehört. Er hat nie den Hauch jener ehrfurchtgebietenden Heiligkeit gespürt und in völliger Selbstaufgabe und Qual unter dem Bewusstsein von Schwachheit und Schuld gestöhnt. Er hat nie von der lebendigen Kohle von Gottes Altar sein Leben erneuern, sein Herz berühren, reinigen und entflammen lassen. Sein Dienst mag die Menschen zu seiner Person, zur Kirche, zu der äußeren Form hinziehen, aber nicht zu Gott, nicht zu einer heiligen Gemeinschaft mit Ihm. Die Kirche wird bemalt, aber nicht aufgebaut, zufriedengestellt, aber nicht geheiligt. Das Leben wird unterdrückt. Es zieht ein Frösteln durch die Sommerluft. Der Boden wird verhärtet. Die Stadt unseres Gottes wird die Stadt der Toten; die Gemeinde ein Friedhof, - nicht ein zur Schlacht gerüstetes Heer. Lobpreis und Gebet werden erstickt; die Anbetung ist tot. Der Prediger und sein Predigen helfen dadurch zur Sünde und nicht zur Heiligkeit und bevölkern die Hölle statt den Himmel.

Tötendes Predigen ist Predigen ohne Gebet. Ohne Gebet schafft der Prediger Tod und nicht Leben. Der Prediger, der im Gebet schwach ist, ist auch schwach in seiner Aufgabe, lebenspendende Kräfte zu vermitteln. Der Prediger, der das Gebet als ausschlaggebendes Element in seinem persönlichen Leben vernachlässigt, hat sein

Predigen seiner lebenspendenden Kraft beraubt. Es gibt noch berufsmäßiges Beten, aber berufsmäßiges Beten hilft dem Predigen nur in seiner tötenden Wirkung. Berufsmäßiges Beten dämpft und tötet sowohl die Predigt als auch das Gebet. Ein großer Teil der mangelhaften Hingabe und der bequemen, unehrerbietigen Haltung beim gemeinsamen Gebet ist dem berufsmäßigen Beten auf der Kanzel zuzuschreiben. Auf vielen Kanzeln sind die Gebete lang, weitschweifig, trocken und leer. Da sie ohne Salbung und ohne Geist sind, fallen sie wie ein Frost auf die Anbetung. Es sind abtötende Gebete. Jede Spur der Hingabe geht unter ihrem Hauch zugrunde. Je nichtssagender sie sind, desto länger werden sie. Ein Aufruf zu kurzem Beten, lebendigem Beten, Beten, das wirklich aus dem Herzen kommt, Beten durch den Heiligen Geist, - direkt, bestimmt, feurig, einfach - ist angebracht. Eine Schule, die die Prediger das Beten lehrt, so wie Gott das Beten ansieht, wäre weit segensreicher für wahre Frömmigkeit, wahre Anbetung und wahres Predigen als alle theologischen Schulen zusammen.

Halt! Denken wir doch einmal nach! Wo stehen wir? Was tun wir? Predigen, um zu töten? Beten, um zu töten? Lasst uns beten zu Gott, dem großen Gott, dem Erschaffer aller Welten, dem Richter aller Menschen. Welche Ehrfurcht, welche Einfachheit, welche Aufrichtigkeit, welche Wahrheit in unserem Innern ist dazu erforderlich! Wie aufrichtig müssen wir sein! Wie herzlich!

Gebet zu Gott ist die vortrefflichste Übung, das erhabenste Bemühen des Menschen, etwas äußerst Wirkliches. Wollen wir nicht auf immer dem abscheulichen, tötenden Predigen und Gebet den Rücken kehren und wirklich so wahrhaftig beten und predigen, dass Leben entsteht? Nur so setzen wir die

mächtigste Kraft in Bewegung, und nur so nehmen wir aus Gottes unerschöpflicher Fülle, um die Not der Menschen zu stillen.

IV.

Lasst uns oft David Brainerd anschauen: In den Wäldern Amerikas schüttete er sein Herz vor Gott aus um der verlorenen Heiden willen, ohne deren Errettung ihn nichts glücklich machen konnte. Gebet - geheimes, glühendes, gläubiges Gebet - liegt aller persönlichen Frömmigkeit zugrunde. Eine ausreichende Kenntnis der Sprache des Landes, in dem der Missionar lebt, eine sanfte und gewinnende Art, ein Herz, das enge Gemeinschaft mit Gott pflegt, - das sind die Fähigkeiten, die uns mehr als alles Wissen oder alle anderen Gaben in die Lage versetzen, in der großen Aufgabe der Erlösung Werkzeuge Gottes zu werden.

- Careys Bruderschaft, Serampore

Es gibt zwei extreme Bestrebungen im Dienst eines Predigers. Die eine besteht darin, sich vom Verkehr mit den Leuten abzuschließen. Der Mönch und der Eremit sind Beispiele dafür. Sie schlossen sich von den Menschen ab, um mehr Gemeinschaft mit Gott zu haben. Sie gingen dabei natürlich fehl. Unsere Gemeinschaft mit Gott ist nur dann von Nutzen, wenn wir ihre kostbaren Segnungen anderen weitergeben. In diesem Jahrhundert beschäftigen sich weder Prediger noch Gemeindeglieder viel mit Gott. Unser Verlangen geht nicht in diese Richtung. Wir schließen uns in unser Studierzimmer ein, werden Gelehrte, Bücherwürmer, Bibelwürmer, Predigtmacher, werden bekannt durch Schriften, Gedanken und Predigten; aber die Menschen und Gott - wo sind sie? Aus dem Herzen, aus dem Sinn. Prediger, die große Denker und große Gelehrte sind, müssen auch große Beter sein, sonst werden sie die größten Rückfälligen, werden herzlose, rationalistische Diener ihres Amtes und werden somit geringer als der geringste Prediger in Gottes Augen.

Die andere Tendenz ist die, den Dienst so populär wie möglich zu machen. Der Prediger ist dann nicht mehr ein Mann Gottes, sondern ein Mann interessanter Angelegenheiten, ein Mann des Volkes. Er betet nicht, weil sein Dienst den Menschen gilt. Wenn er die Menschen in Bewegung setzen kann, ein Interesse in ihnen wecken, eine Sensation zu Gunsten der Religion, ein Interesse an der Arbeit der Kirche wecken kann, dann ist er zufrieden. Sein persönliches Verhältnis zu Gott spielt bei seiner Arbeit keine Rolle. Das Gebet hat wenig oder keinen Platz in seinen Plänen. Die katastrophale Wirkung eines solchen Dienstes kann nicht mit irdischer Rechenkunst errechnet werden. Wie ein Prediger im Gebet vor Gott für sich selbst und für seine Gemeinde ist, so ist auch seine Kraft zum Guten der Menschen, so ist seine wahre Fruchtbarkeit, so ist seine Treue zu Gott und Menschen, für Zeit und Ewigkeit.

Ohne viel Gebet ist es für den Prediger unmöglich, mit der göttlichen Natur seiner hohen Berufung in Harmonie zu bleiben. Es ist ein schwerer Irrtum, zu meinen, dass der Prediger sich durch Pflicht und Arbeitstreue sowie Routine im Dienst in Schuss und Form halten kann. Selbst das Ausarbeiten der Predigt, - als Kunst, als Pflicht, als Arbeit oder Vergnügen, pausenlos und anstrengend, - es wird, wenn das Gebet vernachlässigt wird, das Herz verhärtet und es von Gott entfremden. Der Wissenschaftler verliert Gott in der Natur. Der Prediger kann Gott in seiner Predigt verlieren.

Das Gebet erfrischt das Herz des Predigers, bewahrt es in Übereinstimmung mit Gott und in Liebe zu den Menschen, hebt seinen Dienst aus der frostigen Atmosphäre einer Berufsarbeit empor, befruchtet die Routine und bewegt jedes Rad mit der Leichtigkeit und der Kraft einer göttlichen Salbung.

Spurgeon sagt: »Natürlich zeichnet sich der Prediger vor allem als ein Mann des Gebets aus. Er betet wie ein

gewöhnlicher Christ, sonst wäre er ein Heuchler. Er betet mehr als gewöhnliche Christen, sonst wäre er für das übernommene Amt nicht geeignet. Wenn ihr als Prediger keine betenden Menschen seid, seid ihr zu bedauern. Wenn ihr in eurer Hingabe lau werdet, seid nicht nur ihr zu bedauern, sondern auch eure Leute, und es kommt der Tag, an dem ihr beschämt und bestürzt dasteht. All unsere Büchereien und Amtszimmer sind nichtig im Vergleich zu unseren Gebetskammern. Unsere Fasten- und Gebetszeiten im Heiligtum sind in der Tat große Tage. Nie steht des Himmels Tor weiter offen; nie sind unsere Herzen der Herrlichkeit näher als dann.«

Das Beten, welches ein Dienst ist, ist nicht nur ein wenig Gebet, das wir wie Gewürz beifügen, um der Sache einen angenehmen Geschmack zu geben, sondern dieses Beten muss im Menschen leben und Blut und Knochen gestalten. Das Gebet ist keine nebensächliche Pflicht, keine brockenweise Verrichtung zu gelegentlicher Zeit, die vom Beruf und anderen Verpflichtungen des Lebens abgeknappt wird. Es bedeutet vielmehr, dass unsere beste Zeit und Kraft dem Herrn gegeben werden muss. Es bedeutet nicht, dass das Gebet im Arbeitszimmer von den Verpflichtungen des Amtes verdrängt werden darf. Es bedeutet, dass das Gebet *an erster Stelle* stehen muss, dann erst kommen Studierzimmer und Amtsverrichtungen. Auf diese Weise werden durch das Gebet Studium und Arbeit belebt und wirkungsvoll gemacht. Das Gebet, welches den Dienst beeinflussen soll, muss für das Leben tonangebend sein.

Das Gebet, das dem Charakter Farbe und Richtung gibt, ist kein angenehmer, flüchtiger Zeitvertreib. Es muss in das Herz und Leben eindringen wie Christi »starkes Geschrei und Tränen«. Es muss ein großes Verlangen in der Seele wirken wie bei Paulus. Es muss ein inneres Feuer und eine Kraft sein wie das »wirksame, inbrünstige Gebet« des Jakobus. Es muss von solcher Beschaffenheit

sein, dass es, in das goldene Rauchfass gelegt und vor Gott gebracht, mächtige geistliche Geburtswehen und Umwälzungen wirkt.

Das Gebet ist' nicht etwa eine nebensächliche Gewohnheit, die uns eingeprägt wurde, als wir noch am Schürzenzipfel unserer Mutter hingen, noch ist es das Tischgebet von einer Viertelminute vor dem einstündigen Mittagessen. Das Gebet ist eine höchst ernsthafte Arbeit unserer wichtigsten Jahre. Es erfordert mehr Zeit und Appetit als unsere längsten Mahlzeiten und größten Feste. Dem Gebet, das aus unserem Predigen viel macht, muss viel Zeit eingeräumt werden. Die Art unseres Betens wird die Art unseres Predigens bestimmen. Leichtfertiges Beten wird zu leichtfertigem Predigen führen. Das Gebet verleiht der Predigt Kraft, Salbung und bleibende Wirkung. In jedem Dienst, der Gutes wirkte, war schon immer das Gebet eine wichtige Angelegenheit.

Der Prediger muss vor allem ein Mann des Gebets sein. Sein Herz muss in der Schule des Gebets ausgebildet werden. Nur in der Schule des Gebets kann das Herz predigen lernen. Kein Lernen kann das Beten ersetzen. Kein Ernst, kein Fleiß, kein Studium, keine Gaben werden den Mangel an anhaltendem Gebet ausfüllen.

Zu den Menschen über Gott reden ist etwas Großes, aber zu Gott über Menschen sprechen ist noch größer. Wer nicht gelernt hat, mit Gott über Menschen zu sprechen, wird nie gut und erfolgreich mit Menschen über Gott sprechen können. Nicht nur das: Worte ohne Gebet - sei es auf der Kanzel oder auch außerhalb der Kirche - sind tötende Worte.

V.

*Du kennst den Wert des Gebetes: es ist überaus kostbar.
Vernachlässige es nie, nie.*

- Sir Thomas Buxton

*Gebet ist das erste, das zweite und das dritte, was für
einen Prediger nötig ist. Darum bete, mein lieber Bruder;
bete, bete, bete.*

- Edward Payson

Das Gebet muss im Leben des Predigers wie auch in seinem Studierzimmer und auf seiner Kanzel eine deutliche, alles durchdringende Kraft und ein wesentlicher Bestandteil sein. Es darf keine untergeordnete Rolle spielen und nicht nur ein frommes Mäntelchen sein. Ihm ist es gegeben, mit seinem Herrn »die ganze Nacht im Gebet« zu verharren. Um sich in selbstverleugnendem Gebet zu üben, soll der Prediger auf seinen Meister schauen, der morgens vor Tagesanbruch aufstand und an einem einsamen Ort betete. Das Studierzimmer des Predigers sollte eine Gebetskammer, ein Bethel, ein Altar und eine Leiter sein, auf der jeder Gedanke himmelwärts steigen kann, ehe er die Menschen erreicht. Dann ist jeder Teil der Predigt von Himmelsluft erfüllt und tief in seiner Wirkung, weil Gott dem Prediger in seinem Studierzimmer begegnet war. Eine Lokomotive setzt sich nie in Bewegung, bis das Feuer angezündet ist. Ebenso ist auch das Predigen mit all seinem Mechanismus, seiner Perfektion und Politur in Bezug auf seine geistliche Wirkung tot, wenn nicht das Gebet das Feuer angezündet und den Dampf bewirkt hat. Die Struktur, Feinheit und Kraft der Predigt ist wie taubes Gestein, wenn nicht der mächtige Impuls des Gebetes darin ist und dahintersteht. Der Prediger muss durch das Gebet Gott in die Predigt bringen. Der Prediger muss durch das Gebet Gott den Menschen nahebringen,

ehe er die Menschen durch seine Worte Gott nahebringen kann. Der Prediger muss Zugang zu Gott gehabt haben, ehe er Zugang zu den Menschen haben kann. Ein offener Weg zu Gott ist für den Prediger das sicherste Pfand eines offenen Weges zu den Menschen. Es ist nötig, immer wieder zu wiederholen, dass das Gebet als bloße Gewohnheit, als eine routine- oder berufsmäßige Verrichtung, etwas Totes und Faules ist. Solches Beten hat nichts zu tun mit dem Beten, wozu wir hier auffordern. Wir betonen wahres Beten, das jeden geistlichen Bestandteil im Wesen des Predigers einschließt und in Brand steckt - Gebet, das aus der lebendigen Einheit mit Christus und der Fülle des Heiligen Geistes geboren ist, das den tiefen, überfließenden Quellen zarten Mitgefühls und unermüdlicher Sorge um das ewige Wohl des Menschen entspringt, - ein verzehrender Eifer um die Ehre Gottes, - ein gründliches Wissen um die schwierige Aufgabe des Predigers und um die dringende Notwendigkeit der Hilfe Gottes. Gebet, das auf dieser ernstesten und tiefen Überzeugung gegründet ist, ist das einzig Wahre Beten. Predigen, von solchem Beten geprägt, ist das einzige Predigen, das den Samen des ewigen Lebens in die Menschenherzen sät und die Menschen für den Himmel zurüstet.

Zwar mag es volkstümliches Predigen, gefälliges Predigen, hinreißendes Predigen, Predigen mit viel intellektueller und geistiger Kraft geben, das einen guten Anschein hat, obgleich wenig oder kein Gebet dahintersteht. Aber das Predigen, das Gottes Ziele erreicht, muss vom Text bis zum Vortrag aus dem Gebet heraus geboren sein, mit der Kraft und dem Geist des Gebets vorgebracht werden und durch die Gebete des Predigers wie ein Keim in den Herzen der Hörer lebendig bleiben, noch lange nachdem die Predigt gehalten wurde.

Wir mögen die geistliche Armut unseres Predigens auf viele Arten entschuldigen, aber das wahre Geheimnis liegt in dem Mangel an eindringlichem Gebet um Gottes Gegenwart in der Kraft des Heiligen Geistes. Es gibt ungezählte Prediger, die meisterhaft predigen können, aber die Wirkungen sind nur von kurzer Dauer. Sie dringen überhaupt nicht wirksam in die Bereiche des Geistes ein, wo der erschreckende Kampf zwischen Gott und Satan, Himmel und Hölle ausgetragen wird, weil sie nicht durch das Gebet mächtig und siegreich gemacht wurden.

Die Prediger, die große Resultate für Gott erzielen, sind die Männer, die in ihrem Flehen Gott überwunden haben, ehe sie es wagten, die Menschen zu überwinden. Die Prediger, die am mächtigsten in ihrem Gebetskammerlein vor Gott sind, sind auch am mächtigsten auf der Kanzel vor den Menschen.

Prediger sind Menschen und werden den starken Strömungen menschlicher Bestrebungen ausgesetzt und oft auch von ihnen gefangen. Beten ist geistliche Arbeit, und die menschliche Natur liebt keine anstrengende geistliche Arbeit. Die menschliche Natur möchte bei günstigem Wind auf glatter See in den Himmel segeln. Beten ist demütigende Arbeit. Es demütigt den Verstand und den Stolz, kreuzigt die Prahlerei und unterschreibt unseren geistlichen Bankrott. Alles dies ist für Fleisch und Blut schwer zu ertragen. Es ist leichter, nicht zu beten, als dies zu ertragen. Somit kommen wir zu einem der schreienden Übel unsrer Zeit, vielleicht aller Zeiten: wenig oder kein Gebet. Von diesen zwei Übeln ist vielleicht wenig Beten schlimmer als kein Beten. Wenig Beten ist in gewisser Hinsicht Heuchelei, eine Entlastung für das Gewissen, ein Schauspiel und eine Selbsttäuschung.

Wie wenig wir das Gebet schätzen, wird daraus deutlich, wie wenig Zeit wir ihm einräumen. Die Zeit, die der

Durchschnittsprediger dem Gebet einräumt, zählt kaum im täglichen Programm. Nicht selten kommt es vor, dass der Prediger nur im Schlafanzug an seinem Bett betet, und bald ist er auch schon im Bett. Vielleicht betet er auch morgens noch hastig ein paar Sätze, ehe er sich ankleidet. Wie schwach und fruchtlos ist solches Beten im Vergleich zu der Zeit und Kraft, die heilige Männer in und außerhalb der Bibel dem Gebet widmeten! Wie arm und gering ist unser unbedeutendes, kindisches Beten, verglichen mit den Gewohnheiten wahrer Gottesmänner aller Zeiten! Menschen, die das Gebet zu ihrer Hauptaufgabe machen und sich Zeit dazu nehmen gemäß ihrer hohen Einschätzung seiner Bedeutung, denen vertraut Gott die Schlüssel zu Seinem Reich an. Durch sie wirkt Er Seine geistlichen Wunder in dieser Welt. Solches Beten ist das Zeichen und Siegel der großen Führer in Gottes Reich und das Pfand der überwindenden Kräfte, mit denen Gott ihre Arbeit krönt.

Der Prediger ist beauftragt, sowohl zu predigen als auch zu beten. Seine Sendung ist unvollständig, wenn er nicht beides gut tut.

Der Prediger mag mit aller Beredsamkeit der Menschen und Engel sprechen; aber, wenn er nicht mit einem Glauben beten kann, der den ganzen Himmel zu seiner Hilfe holt, wird sein Predigen in Bezug auf den immerwährenden Lobpreis Gottes und die Errettung unsterblicher Seelen wie »tönendes Erz« und »eine klingende Schelle« sein.

VI.

Die Hauptursache meiner Dürftigkeit und Unfruchtbarkeit rührt von einer unverantwortlichen Saumseligkeit zum Beten her. Ich kann bereitwillig schreiben, lesen, mich unterhalten oder hören. Aber das Gebet ist mehr geistlich und innerlich als alles dieses, und je geistlicher eine Pflicht ist, desto mehr ist mein fleischliches Herz geneigt, davor zurückzusehen. Gebet, Geduld und Glauben werden nie enttäuscht. Ich habe vor langer Zeit gelernt, dass Glaube und Gebet mich zu einem Prediger machen müssen, wenn ich je einer werden soll. Wenn mein Herz in der rechten Haltung und Freiheit zum Geben ist, dann ist alles andere verhältnismäßig leicht.

- Richard Newton

Man kann es als allgemeinen geistlichen Grundsatz festlegen, dass in jedem wahrhaft erfolgreichen Dienst das Gebet eine offensichtliche und beherrschende Kraft ist - offensichtlich und beherrschend im Leben des Predigers, offensichtlich und beherrschend in der geistlichen Beschaffenheit seiner Arbeit. Ein Dienst kann auch ohne Gebet ein sehr sorgfältiger Dienst sein. Der Prediger kann sich ohne Gebet des Ruhmes und der Beliebtheit erfreuen. Der ganze Ablauf im Leben und in der Arbeit des Predigers kann ohne das Öl des Gebetes oder mit kaum genügend Öl, um ein Rad zu schmieren, ablaufen. Aber kein Dienst kann ein geistlicher Dienst sein und Heiligung in Prediger und Gemeinde bewirken, ohne dass das Gebet eine offensichtliche und beherrschende Kraft ist.

Der Prediger, der wirklich betet, lässt Gott wirken. Gott dringt nicht selbstverständlich oder grundsätzlich in die Arbeit des Predigers ein, aber Er kommt durch Gebet, besonders durch eindringliches Gebet. Dass Gott sich von uns finden lässt an dem Tag, an dem wir Ihn von ganzem Herzen suchen, trifft sowohl auf den bußfertigen